

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 210

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 11 mm breit 8 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Montag, den 8. September

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Gerd und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Die diesjährige Tagung des Völkerbundes in Genf beginnt mit einer großen Aussprache über die Paneuropäische Frage.
- * Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ will am 9. September zu einem Flug nach Moskau starten.
- * In Budapest wurde ein Fabrikdirektor verhaftet, der seit längerer Zeit untertaucht als Führer der kommunistischen Organisation tätig gewesen sein soll.
- * Die Zahl der Todesopfer der Wirbelsturmkatastrophe in Santo Domingo beläuft sich nach den neuesten Meldungen auf über 1200.

Die Lappobewegung in Finnland.

In Helsingfors (Finnland) tagen gegenwärtig die Führer der sogenannten Lappobewegung. Es wurde beschlossen, Ende Oktober abermals einen großen Bauernzug in die Hauptstadt marschieren zu lassen. Hierdurch soll ein Druck auf den neuen Reichstag ausgeübt werden, der zu dieser Zeit zusammentritt. Auch der bekanntlich so großes Aufsehen erregende erste Zug der Lappolente hatte den Zweck, auf den Reichstag einzuwirken, um ihn zum Erlaß gegen die Kommunisten gerichteter Gesetze zu bewegen. Dazu gehörte eine Zweidrittelmehrheit, die aber nicht vorhanden war. Der Reichstag wurde deshalb aufgelöst. Dem neuen Reichstag werden die gleichen Gesetzentwürfe vorgelegt.

Die „Lappobewegung“ hat eine innere Streitfrage in Finnland aufgerollt, welche auch die Augen des Auslandes auf die kleine Republik im Osten Europas gelenkt hat. Die Lappobewegung ist offen antikommunistisch eingestellt. Sie hat von ihrer Entstehung ab den Namen Lappo. Um die Entstehung der Lappobewegung beurteilen zu können, muß man mehrere Jahre zurückblicken. Als die jahrhundertelange russische Herrschaft in Finnland verschwand, geschah das durch einen blutigen Bürgerkrieg. Dabei widerstand der kommunistische Teil des finnischen Volkes, der sich mit den mittlerweile bolschewistisch gewordenen Russen vereinigte, dank seinem reichen Vorrat an Waffen und Munition hartnäckig dem ebenfalls finnischen „Weißen Bauernheer“. Dieser Krieg forderte viele und schwere Opfer und hätte sicher noch mehr gefordert ohne die Mithilfe des deutschen Armeekorps, das in Finnland im Frühjahr 1918 an Land stieg und mit dem Weißen Bauernheer zusammen den Krieg zu Ende brachte.

Nun nahm Finnland, das den Bolschewismus geschlagen hatte, seinen Platz unter den Nationen Europas ein. In dem beendeten Kampfe spielte die Bauernbevölkerung Osterbottens eine wichtige Rolle. In Osterbotten begann die erste Erhebung gegen die Russen und hier wurde das Weiße Heer unter dem Befehl des „Weißen Generals“ Mannerheim organisiert.

Dem Kriege folgten einige Jahre politischer Ruhe. Es dauerte jedoch nicht lange, bis der Kommunismus, dessen sämtliche finnische Führer nach der Niederlage von 1918 über die Grenze nach Rußland geflohen waren, wieder festen Fuß in Finnland zu fassen begann. Allmählich erhielten die Kommunisten größeren Einfluß, es wurde eine kommunistische Partei gegründet.

Wiederholte Verhaftungen folgten und die Gefängnisse füllten sich mit Kommunisten. Doch man konnte auf gesetzlichem Wege die kommunistische Bewegung nicht unterdrücken. Auf einer Kommunistenversammlung in Lappo erklärten die Kommunisten in roten Blusen und mit dem Sowjetemblem auf der Brust. In diesem Augenblick wurde die Lappobewegung geboren. Einwohner Osterbottens klagten die damalige Agrarregierung großer Unfähigkeit und unverantwortlicher Lässigkeit gegen die Kommunisten an und gingen eigenmächtig vom Wort zur Handlung über. Es erfolgte die Demolierung der kommunistischen Druckerei in Wasa, der größten Stadt Osterbottens. Die offensichtliche Rechtsverletzung, der sich die Lappomänner durch die Zerstörung der Druckerei schuldig gemacht hatten, wurde im Lande mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Zwar war man vielfach gleichen Sinnes, daß die Tätigkeit der Kommunisten verhindert werden mußte, jedoch an verschiedenen Stellen war man bedenklich betreffs der Mittel, der sich die Lappomänner bedient hatten. Das Land war — und ist es noch immer — in zwei verschiedene Lager geteilt. Die einen wollen den Kommunismus mit gesetzlichen Mitteln vernichten, verdammen aber die Gewalttaten der Lappomänner. Die anderen wollen ebenfalls den Kommunismus vernichten, wollen aber dabei selbst ungesetzliche Mittel nicht scheuen. Die Agrarregierung konnte keinen Weg aus der verwirren Lage finden und legte die Regierung nieder.

Eine neue Regierung mit P. E. Svinhufvud an der Spitze kam ans Ruder. Diese Regierung, die noch jetzt besteht, ist antikommunistisch, jedoch ohne radikale Lappomänner, zusammengefaßt. Sie schloß die kommunistischen Druckereien, die kommunistische Partei wurde aufgelöst und die kommunistischen Mitglieder des Parlaments verhaftet. Das Parlament, das infolge der Stellung der Sozialdemokraten die Ausnahmegeetze gegen die Kommunisten nicht billigte, wurde aufgelöst und neue Wahlen wurden vorgeschrieben.

Die Lappobewegung hatte einen Sieg errungen. Doch auch moralische Niederlagen blieben nicht aus. Die Leitung der Bewegung hat mehrere kleinere und größere Gewalttaten auf dem Gewissen. Die Lappobewegung hat viele Sympathien, es wird aber nicht geleugnet, daß sie etwas faschistisch eingestellt ist. Es hat sich gezeigt, daß ihre Führer nicht immer die Zucht unter ihren Anhängern haben aufrechterhalten können. Daß hierin eine große Gefahr liegt, ist offenbar. Es ist deshalb verständlich, daß die Bewegung auch bei durchaus antikommunistischen

Eröffnung des Völkerbundtages

Wichtige Fragen in Genf.

Die Tagesordnung.

Unter dem Vorsitz des Vertreters von Venezuela nehmen die Beratungen des Genfer Völkerbundes mit dem 8. September ihren Anfang. Die Tagesordnung umfaßt eine Reihe von bedeutenden Fragen, die voraussichtlich im Laufe weiterer Sitzungen während des September zur Sprache kommen werden. Hervorragende Punkte der Tagesordnung betreffen: den Rücktritt des Präsidenten Calonder in Ostschlesien, das Gutachten des Internationalen Haager Gerichtshofes über den Beitritt der Stadt Danzig zum Internationalen Arbeitsamt, die Aufhebung des internationalen Bahnschutzes im Saargebiet, die Klage der litauischen Regierung wegen der polnischen Grenzwirtschaften, ferner drei ostschlesische Minderheitenbeschwerden, den Bericht des Mandatsausschusses über die Palästinafrage und eine Reihe von Berichten des Wirtschaftsausschusses, Finanz- und Opiumausschusses. Der deutsche Vertreter im Völkerbundrat ist Berichterstatter für die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses über die internationale Konferenz zur Vereinheitlichung des Wechsel- und Scheckrechts.

Vor allen Dingen tritt die Aussprache der Minister von 27 Staaten über die Denkschrift des französischen Außenministers Briand über die Möglichkeit des Paneuropaplanes in den Vordergrund. Im wesentlichen wird man sich mit der Erwägung zweier angeregter Verfahren beschäftigen:

1. Bildung eines Ausschusses der Europäischen Konferenz unabhängig vom Völkerbund, der die Paneuropäische Konferenz als eine innereuropäische Angelegenheit weiter durcharbeiten und vorbereiten soll.
2. Ausschließliche Behandlung der ganzen Frage im Rahmen des Völkerbundes sowie Einsetzung eines Völkerbundsausschusses, der die paneuropäische Frage als eine Einzelfrage des Völkerbundes behandeln soll.

Ein Notruf Memels.

Die Beschwerde des Memelgebietes über die Zerschlagung der memelländischen Autonomie durch die litauische Regierung ist nach Genf abgesandt worden. Sie soll dort den einzelnen zur Völkerbundtagung versammelten Abordnungen der Mächte zugestellt werden. Bekanntlich hat jede Mächte das Recht, Verletzungen der Memellandautonomie vor dem Rat zur Sprache zu bringen. Die Beschwerde ist ein umfangreiches Schriftstück, in dem die Entrechtung des Memelgebietes geschildert und unter Hinweis auf den Ernst der Lage die Abstellung der litauischen Rechtsbrüche durch den Rat gefordert wird.

Genannten Männern getadelt wird. Es ist schwierig, schon jetzt voranzusagen, wie die Dinge sich entwickeln werden. Das Parlament, das am 1. und 2. Oktober gewählt wird, wird wohl, das kann man schon jetzt fast als sicher annehmen, ungefähr dieselbe Zusammensetzung (außer den Kommunisten) erhalten wie das aufgelöste Parlament. Die Frage, ob es trotzdem die erwähnten antikommunistischen Gesetze billigen wird, bleibt offen. Es kommt zunächst darauf an, welche Stellung die Sozialdemokraten einnehmen. Werden die Gesetze im Parlament angenommen, so wird die gegenwärtige Regierung die Möglichkeit haben, weiter die Erledigung der Streitigkeiten zu versuchen. Andernfalls läßt sich an eine Lappodiktatur denken, welche die Sozialdemokraten nicht ertragen würden und die den Frieden im Lande noch stärker als bisher erschüttern könnte.

Eine Diktatur würde den Hauptführer der Lappobewegung, Viktor Kofola, an die Spitze der Regierung führen. Er wurde, als noch die Zarenrussen im Lande waren, als sogenannter „Aktivist“ gefangen genommen und saß jahrelang im russischen Gefängnis. Als die Sowjets den finnischen politischen Gefangenen die Freiheit gaben, kehrte er zurück. Später nahm er an dem Bürgerkrieg teil.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

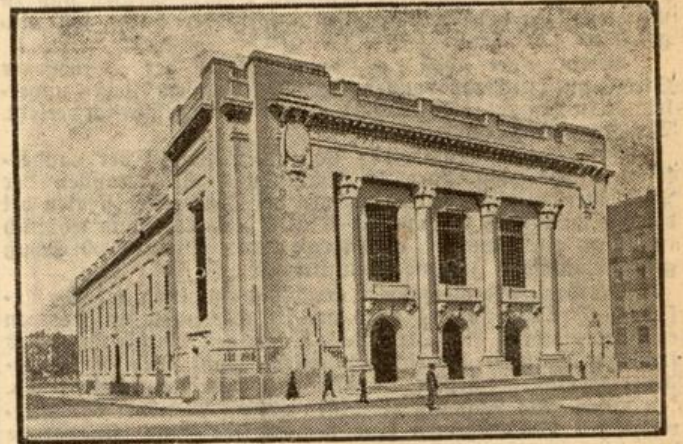
Fleischverbilligung vom Reichskanzler verlangt.

Da der Zeitpunkt der Einstellung der Gefrierfleisch-einfuhr vor der Tür steht und die versprochenen Maßnahmen für die verbilligte Fleischversorgung der minderbemittelten Bevölkerung noch nicht getroffen worden sind, hat sich der Magistrat der Stadt Berlin beschwerdeführend an den Reichskanzler gewandt. Der Deutsche Städtetag hat sich dem Vorgehen Berlins angeschlossen und ebenfalls eine entsprechende dringliche Eingabe an die zuständigen Regierungsstellen gerichtet.

Angriffe auf den früheren bayerischen Minister Dr. Fehr.

Der Bayerische Kurier, das Organ der Bayerischen Volkspartei, unternimmt unter der Überschrift „Rechen-schaft von Herrn Dr. Fehr“ einen Vorstoß gegen den früheren Landwirtschaftsminister, der von der Behauptung ausgeht, daß Dr. Fehr 180 000 Mark an öffentlichen Geldern, die für die Rationalisierung landwirtschaftlicher

Die Entscheidung des Völkerbundes hält man in Memel für um so dringlicher, als die vom litauischen Gouverneur eingefetzte Regierung bereits mit der Durchführung der angekündigten Litauisierungsmassnahmen begonnen hat. Zunächst soll der memelländische Beamtenapparat durch Entlassung aller derjenigen Beamten, die nicht die litauische Sprache beherrschen, zerschlagen werden. Weiter ist beschlossen, die reichsdeutschen Lehrer zu entlassen und durch Litauer zu ersetzen.



Die Tagungshaus der 11. Völkerbundversammlung, die am 10. September in Genf zusammentritt, ist zum ersten Male — an Stelle des bisher benutzten baulich und akustisch ungünstigen Reformationshauses — der Kurfürstenpalast.

Die ostschlesischen Beschwerden.

In einer Eingabe aus Ostschlesien an den Völkerbund wird gesagt: In Warschau, Lodz, Kattowitz arten die Kundgebungen gegen Deutschland zu einer wüsten Hege gegen die deutschen Minderheiten, zu unerhörten Beschimpfungen Deutschlands und Preußens aus. Deutsche Konsulate werden gestürmt, deutsche Hoheitszeichen zerstört, deutsche Geschäftslotale beschädigt. Die polnischen Forderungen verstoßen gegen die den Minderheiten durch das Genfer Protokoll gewährten und garantierten Rechte. Da außerdem bei jeder Gelegenheit von militärischen und zivilen Behördenvertretungen zum Marsch bis an die Oder“ aufgefordert wird, ist der Friede in Ostschlesien ernstlich bedroht. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Ostschlesier fordern daher, der Völkerbund wolle den deutschen Minderheiten den feierlich zugesicherten Schutz gewähren und Polen zwingen, die Hege gegen die Minderheiten und gegen Deutschland endlich einzustellen.

Genossenschaften bestimmt waren, widerrechtlich an einzelne Parteigenossen herausgegeben habe. Der Bayerische Landtag werde vor die Frage gestellt werden, ob er von seinem verfassungsmäßigen Rechte, den Minister zur Verantwortung zu ziehen, Gebrauch machen wolle durch Anklage vor dem Staatsgerichtshof. Die Korrespondenz des Bayerischen Bauern- und Mittelstands-bundes, dessen Führer Fehr ist, hat bereits vor einigen Tagen die Behauptung, Minister Fehr habe sich einer Gefährdung politischer Freunde schuldig gemacht, als eine gemeine Verächtlichmachung und Verleumdung bezeichnet.

Die Reichswehruniform im Saarland.

Zu dem neuerlichen Erlaß der saarländischen Regierung, der Urlaubern der Reichswehr das Uniformtragen im Saargebiet verbietet, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich hier offenbar um eine Verfügung aus der Zeit vor der Rheinlanddrängung handele, die noch einmal in Erinnerung zurückgerufen worden sei. Die Verfügung verfolge den Zweck, Reibereien von Reichswehrsoldaten mit der im Saargebiet befindlichen Gendarmerie bzw. dem dortigen Bahnschutz zu vermeiden. Man könne nur hoffen, daß diese Bestimmung alsbald nach Zurückziehung des Bahnschutzes aufgehoben werde.

Der Reichspräsident in Bayreuth.

Reichspräsident von Hindenburg stattete seiner in Bayreuth wohnhaften Nichte, Frau von Lutz, im Kraftwagen einen Besuch ab. Der Reichspräsident begrüßte seine Nichte und deren Gatten, Ministerialdirektor von Lutz, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Feld, Admiral von Lantz, den Bürgermeister und andere Persönlichkeiten mit kurzen Worten. Nach einigen Stunden Aufenthalt kehrte der Reichspräsident wieder nach Dietramszell zurück.

Ungarn.

Budapester kommunistischer Führer verhaftet.

Die Budapester Polizei hat den Hauptorganisator der ungarischen Kommunisten festgenommen. Die Verhaftung wirkte in Budapest sensationell, da es sich um eine bekannte Budapester Persönlichkeit, um den technischen Direktor der Manfred Weiß Textilwerke in Eszper bei Budapest, Paul Földes, handelt, von dessen ausgedehnter kommunistischer Arbeit bisher niemand eine Ahnung hatte. Aus der in seiner Wohnung aufgefundenen Korrespondenz geht hervor, daß er als Verbindungs-offizier Bela Abus fungierte und mit Moskau, aber auch mit Wiener und Berliner Kommunistenführern in ständiger Verbindung war.

Italien.

Einrichtung von vier Slowenen.

In der Umgebung von Triest wurde das Todesurteil gegen vier vom Sondergericht zum Schutze des Staates verurteilte Slowenen durch Schüsse in den Rücken vollstreckt. Die Verurteilten sollen des Angriffs auf den „Popolo di Trieste“ und anderer Vergehen überführt worden sein. Bekanntlich sind die Urteile des Sondergerichts zum Schutze des Staates nicht anfechtbar und werden unmittelbar nach dem Urteil vollstreckt. Der „Popolo di Roma“ schreibt dazu: Das Urteil, wenn es auch unser Herz gefrieren macht, ist gerecht und streng. Die antinationale Spionageorganisation ist durch das harte Urteil wohl gestört, aber nicht besiegt worden. Der Faschismus, Beschützer des auferstandenen Italiens, steht auf der Wacht und die Feinde, die spionieren, werden uns auf den Knien um Gnade anflehen.

Indien.

Die gescheiterte Verständigung mit Gandhi.

Zwischen den indischen Führern Sapru, Dayanur und Gandhi hat die letzte, eine Stunde dauernde Aussprache stattgefunden. Als die Unterhändler das Gespräch verließen, erklärten sie den Pressevertretern: Die gegenwärtigen Friedensverhandlungen sind ergebnislos geblieben. Der zwischen der indischen Regierung und Gandhi geführte Briefwechsel soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Vizekönig verspricht sich keinen Nutzen von weiteren Verhandlungen, da er die Annahme der Forderungen Gandhis für unmöglich hält. Er wäre aber bereit, im Falle der Einstellung des Feldzuges des zivilen Ungehorsams die erlassene Notverordnung aufzuheben, ohne jedoch eine Zusage geben zu können, daß alle politischen Gefangenen befreit werden würden. Inzwischen ist der neue Feldzug eröffnet worden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die Staatsanwaltschaft II Berlin hat gegen Max Hölz ein Ermittlungsverfahren wegen einer Rede im Sportpalast, in der er nach einer deutschen Fiktion gerufen und zu Erleichterungen von Volksgenossen aufgefordert haben soll, eingeleitet.

Berlin. Hier schoß ein Kommunist in der Vorhagener Straße auf ein Reichsbannerauto. Die Insassen blieben unverletzt. Ein Passant, Paul Schulz, wurde lebensgefährlich verletzt. Der Kommunist wurde verhaftet.

Magdeburg. Beamte der Politischen Polizei der Landes-Kriminalstelle Magdeburg in Verbindung mit Beamten der Polizeiverwaltung der Stadt Burg bei Magdeburg stellten bei der Cömannschen Eisenmetall A.-G. Essen, Abteilung Abbruch in Burg, ein Munitionslager von rund 14000 Schuß gebrauchsfähiger Infanteriemunition fest.

Dresden. Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Städtebundes wird am 26. September in Dresden eröffnet werden. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden, des früheren Berliner Oberbürgermeisters Böß, wird der Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher die Versammlung leiten.

Wien. Als Abschluß der ersten großen Manöver des österreichischen Bundesheeres nach dem Kriege fand eine große Parade der gesamten Truppen auf der Ringstraße statt. Diese Parade, die erste nach dem Umsturz, wurde vom Bundespräsidenten im Beisein sämtlicher Mitglieder der Bundesregierung, des diplomatischen Korps und zahlreicher anderer Würdenträger abgenommen.

London. In Lahore (Indien) hat die Polizei in einem Hause 14 Bomben entdeckt und ist bei dieser Gelegenheit neuerdings einer Geheimorganisation auf die Spur gekommen, die einen ganz erheblichen Umfang hat.

Rom. Der im Bau befindliche neue Kurzwellensender der Vatikanstadt dürfte Ende Oktober oder Anfang November bereits in Betrieb genommen werden. Es verlautet, daß aus diesem Anlaß der Papst im Rundfunk eine Rede an die Christenheit halten wird.

Die Durchführung der Osthilfeaktion.

Besehung der „Landstellen“.

Die „Landstellen“, bei denen in erster Linie die Durchführung der Osthilfeaktion liegt, nehmen am 10. September ihre Tätigkeit auf. Jeder Landstelle wird ein Beirat angegliedert, der sich aus dem zuständigen Oberpräsidenten, Landesfinanzamtspräsidenten, dem Landeshauptmann, dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, einem Vertreter der Industrie- und Handelskammer, einem Vertreter der Handwerkskammer, aus drei bis fünf Landwirten, zwei bis vier Vertretern der landwirtschaftlichen Kreditinstitute und aus ein bis zwei Vertretern der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer zusammensetzt. Die Mitglieder des Beirats werden von dem Kommissar für die Osthilfe benannt, wobei die Vorschläge der vertretenen Interessengruppen anzuhören sind. Der Kommissar für die Osthilfe muß den Beirat in regelmäßigen Zeitabständen über die Entwicklung und den Stand der bei der Landstelle anhängig gewordenen Verfahren unterrichten. In Form von Gutachten äußert sich der Beirat über die gebietsmäßige Verteilung der zur Verfügung stehenden Mittel. Außerdem wird mitgeteilt, daß jeder Landstelle eine Landwirtschaftliche Betriebswirtschaftliche Abteilung angegliedert wird. Sie nimmt die im Rahmen der Osthilfe erforderlichen Prüfungen der Landwirtschaftlichen Betriebe vor.

Sport und Politik.

Flaggenzwischenfall in Prag.

Die Tatsache, daß beim Empfang der Teilnehmer an der internationalen Frauenolympiade am Prager Wilsonbahnhof die Fahnen aller an den Spielen teilnehmenden Nationen gehißt und die Fahne des Deutschen Reiches weggelassen wurde, hat in der deutschen Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen, um so mehr, als die Schuld nicht die Veranstalter der Weltspiele, sondern den Prager Stadtrat trifft, der die deutsche Flagge, trotzdem er darauf aufmerksam gemacht wurde, weggelassen hat. Es verlautete, daß der deutsche Gesandte das Ehrenprotokoll der Olympiade innehatte und infolge des Zwischenfalles es niedergelegen gedachte. Hierzu wird von Seiten der deutschen Gesandtschaft erklärt, es handle sich nicht um ein Ehrenprotokoll der deutschen Gesandten, sondern um einen Sitz im Präsidium der Weltspiele, das aus den Gesandten aller an den Spielen teilnehmenden Staaten zusammengesetzt ist. Ein Ausscheiden des deutschen Gesandten aus diesem Präsidium komme vorläufig nicht in Frage, da der Umstand, daß unter anderen Flaggen auch die italienische und sogar die französische fehlt, keine Spitze ausdrücklich gegenüber Deutschland erkennen lasse. Auch die deutsche Abordnung bei den Frauenweltspielen unter der Führung Dr. Bergmanns ist bemüht, die Angelegenheit friedlich zu bereinigen und beabsichtigt nicht, aus diesem Zwischenfall irgendwelche Folgerungen zu ziehen.

Aus der Wahlbewegung.

Halver, 8. Sept. Die Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Halver hielt am Samstag im Saale des Hauses zur Fuhr eine Wahlversammlung ab, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Herr Adolf Bremicker eröffnete dieselbe

und erteilte nach kurzen Begrüßungsworten dem Redner des Abends Herrn Redakteur Hanschild Berlin das Wort. In ca 1 1/2 stündiger Rede sprach er über Artikel 48 und ihre Auswirkungen. Besonders scharf griff er N. S. A. P. D. mit ihren Bestrebungen an. Eine Versammlung fand nicht statt. Kurz nach 10 Uhr war die Versammlung beendet.

Treviranus in Karlsruhe.

In Karlsruhe sprach auf Einladung der Konservativen Volkspartei Reichsminister Treviranus über konservative Politik. Er legte die Verschiedenartigkeit der Auffassungen über konservative Politik dar, die der Grund zur Trennung von Eugenberg gewesen sei. Es gebe aber keine Parteiböhrin, die in der reinen Wirklichkeit Bestand habe. Das Leben fordere nun einmal, mit allen Meinungen und Auffassungen, mit allen menschlichen Schwächen und Marotten fertig zu werden. Die Gerichte über einen Konflikt im Reichstabinett bezeichnete der Minister als erfunden. Man habe im Auslande aufgeatmet, daß die deutsche Politik nicht nur im Flüsterlande gemacht werde. Zu der Geschichte der Notverordnungen erklärte Treviranus, er sei der Überzeugung, daß eine Verfassung dazu da sei, dem Volke sein Leben zu ermöglichen, und nicht, um den Paragraphen ihre Existenz zu geben.

Dr. Obersohnen in Rassel.

In einer Wahlversammlung in der Kasseler Stadthalle sprach der Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Obersohnen, über das Thema „Macht den rechten Flügel stark“. Der Redner verwahrte sich vor allem gegen den Vorwurf der Katastrophenpolitik, der den Deutschnationalen immer wieder gemacht werde. Er ging auf die Unterordnung ein, die zwischen Dr. Eugenberg, ihm selbst und dem Reichstanzler Dr. Brüning am Tage vor der Reichstagsauflösung stattgefunden habe. Zwei Forderungen seien damals dem Reichstanzler Brüning gestellt worden: 1. Sollte er bürgerlich und antimarxistisch regieren, 2. sollte sich das Zentrum in Reich und in Preußen aus der zehnjährigen Umklammerung der religiös-feindlichen Sozialdemokratischen Partei lösen. Beide Dinge seien vom Reichstanzler abgelehnt worden. Die Deutschnationalen bekämpften nicht Hindenburg, sondern die Regierung Brüning.

Gittler spricht in Hamburg.

Auf einer Versammlung der N. S. D. A. P. sprach Adolf Gittler. Der Nationalsozialismus sei der granitene Block der Nation, der allein die Grundlage schaffen könne für den Wiederaufbau und den bevorstehenden Schicksalskampf. Der Geist der Demokratie habe den Geist der Leistungen in Deutschland getötet. Nur ein Volk, das allein auf sich selbst baue und wisse, daß der Weg zur Freiheit nur mit dem Schlüssel aufgeschlossen werden könne, den es sich selbst schmiede, werde auch den Weg finden, um sich dieses Tor zur Freiheit zu öffnen. — Auf einer nationalsozialistischen Wahlversammlung in Köln erklärte der Thüringische Innenminister Dr. Fried, falls sich die von den Nationalsozialisten gestellten Erwartungen erfüllten, würden sie Anspruch auf das Reichsinnenministerium und das Reichswehrministerium erheben.

Reichstanzler Brüning in Badum.

Auf Einladung der Vorstände der Zentrumspartei der Kreise Badum, Warendorf und Bielefeld sprach Reichstanzler Dr. Brüning. Wenn Deutschland es verfehle, könne es aus der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise als gefundeter Staat hervorgehen. Für die Zukunft sei ein planmäßiges System in der Landwirtschaft, Sozial-, der Finanz- wie der Wirtschaftspolitik nötig. Es gebe heute in Deutschland immer noch Leute, die daran interessiert seien, die Vertrauenskrise weiterzutreiben. Das sei das Unangenehmste, das im Wahlkampf überhaupt geleistet werden könne.

Dr. Höpfer-Wischoff über die Ziele der Deutschen Staatspartei.

In einer Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei sprach in Hamm Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff über die Ziele der Deutschen Staatspartei und ihr Verhältnis zu den anderen Parteien. Er führte u. a. aus: Die Sozialdemokratie: von der Regierung auszuscheiden, würde auf die Dauer eine verhängnisvolle Politik bedeuten. Eine Zusammenarbeit mit ihr komme aber nur in Frage, wenn sie das Programm der Reichsregierung, wie es in der Notverordnung vorgelegt sei, gutheißt und bereit sei, der Reichsregierung die Möglichkeit zu geben, das Reformprogramm bis zur Überwindung der Finanz- und Wirtschaftskrise fortzusetzen.

Dr. Bredt in Düsseldorf.

In Düsseldorf sprach in einer Wählerversammlung der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) Reichsjustizminister Dr. Bredt. Der Minister führte u. a. aus: Wir müssen darin kommen, daß wir in erster Linie die Sondersteuer für gewisse Bevölkerungskreise, die Gewerbesteuer und insbesondere die Hauszinssteuer auf eine tragbare Basis zurückzuführen. Der Arbeitslosigkeit muß in erster Linie dadurch begegnet werden, daß die private Bautätigkeit wieder in Gang gebracht wird. Das ist aber nicht möglich ohne einen unläßlichen schnellen Abbau der Wohnungswirtschaft und der Steuern. Eine gute Zukunft des deutschen Volkes können wir uns nicht vorstellen ohne einen leistungsfähigen selbständigen christlich-national denkenden deutschen Mittelstand.

Die Auslandsfahrt des „Graf Zeppelin“.

Landung in Moskau beabsichtigt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am 9. September zu einer Fahrt nach Rußland mit dem Ziele Moskau starten. Das Luftschiff wollte, wie man sich erinnern dürfte, schon im vorigen Jahre anlässlich seiner Weltfahrt Moskau berühren, mußte dann aber aus meteorologischen Gründen seinen Kurs ändern, was in Moskau eine große Enttäuschung hervorrief. Die Luftschiffleitung versprach daher damals schon, in absehbarer Zeit eine eigene Fahrt nach Moskau auszuführen.

Diese Fahrt führt über Deutschland an die Ostsee und über Ostpreußen und Litauen bis nach Dänaburg; von dort geht dann die Route im allgemeinen entlang der Bahnlinie Riga-Moskau. In Moskau soll eine Landung erfolgen, deren Dauer von der Wetterlage bestimmt werden dürfte. Die Rückreise geht auf dem gleichen Wege vor sich wie die Einfahrt.

Militäraufstand in Argentinien.

Trigoyen und das Kabinett gestürzt.

Einem Aufstand des Militärs in Buenos Aires unter Führung des Generals Uriburu hat sich auch die Marine angeschlossen. Präsident Trigoyen, der die Amtsgeschäfte dem Vizepräsidenten Martinez übertragen hatte, wurde aufgefordert, sofort zurückzutreten. Trigoyen und das gesamte Kabinett sind darauf zurückgetreten. Über das ganze Land ist der Kriegszustand verhängt worden. 50 Armeeflugzeuge kreisen über der Stadt und werfen Flugblätter ab. In einzelnen Teilen der Stadt ist es bereits zu Zusammenstößen gekommen, bei denen es Tote und Verwundete gab.

Der Schöpfer des künstlichen Gefächts.

Selbstmord des Wiener Gelehrten Dr. Alfons Poller.

In Wien hat sich der Anthropologe Dr. Alfons Poller, der gemütskrank war, mit Leuchtgas vergiftet. Dr. Poller ist bekanntgeworden als Entdecker des sogenannten Moulageverfahrens, das, nachdem es der jetzige österreichische Bundeskanzler Dr. Schöber als Polizei-

präsident von Wien in Österreich eingeführt hatte, von den meisten Polizeidirektionen Europas und Amerikas übernommen worden ist.

Bisher mußten Gesichtsmasken oder Teile des menschlichen Körpers, die dem polizeilichen Erkennungsdienst als wichtige Hilfsmittel dienen, mit Gips gemacht werden. Diese Plastiken waren aber meist sehr mangelhaft und ihre Herstellung war schwierig und zeitraubend. Dr. Poller ersetzte nun den Gips durch eine „Negocoll“ genannte flüssige Masse, die dem Modell, ohne ihm irgendwelche Unannehmlichkeiten zu bereiten, mittels eines Pinsels aufgetragen werden kann. Da die Masse auch nach dem Erkalten elastisch bleibt, kann man sie nach einiger Zeit ohne weiteres wie eine Haut abziehen. Die nach diesem „Moulageverfahren“ gewonnenen Formen sind so genau, daß beispielsweise der Fingerabdruck einer nachgebildeten Hand von dem Abdruck der lebendigen Hand nicht zu unterscheiden ist.

Poller war auch noch Entdecker eines zweiten für die Kriminalistik und für die Wissenschaft wichtigen Systems. Nach seiner Theorie gibt es nämlich keine zwei Menschen mit gleichen Ohren. Jeder Mensch, so erklärte er, besitze in seinen Ohren ein nur ihm charakterisierendes Kennzeichen. Selbst in einer Familie lämen keine gleichen Ohren vor. Jemandem kleines Kennzeichen des Ohres des Vaters, aber nicht mehr, finde sich höchstens erst beim Enkelkinde. Daß auch diese Vollerische Feststellung für die polizeilichen Erkennungsdienste von großer Bedeutung ist, kann man sich leicht vorstellen.

Pokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 8. September 1930.

Heidekraut und Quendel.

Ehe der Blumenstolz zu Ende geht, färben sich der Waldboden und das dürre Land noch einmal mit einem Schaum rosaroter Blüten: Heidekraut und Quendel blühen. Der Forstmann mag das Heidekraut im Walde nicht leiden, denn es ist dort ein Unkraut, das dem Baumwuchs schädlich ist und den Boden verschlechtert. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß das Heidekraut dem Menschen seit alten Zeiten nützlich gewesen ist. Seine jungen Triebe sind als Pferde- und Schafsfutter verwendbar. Aber auch das ältere Heidekraut erntet man in vielen Gegenden nicht nur als Streu, sondern auch um es an die zoologischen Gärten zu verkaufen, wo seiner zur Fütterung mancher Gebirgs- und Steppenrinder bedürftig wird. Die ausgestochenen Heidekrautplagen werden in Heidegegenden zum Decken von Ställen und Wirtschaftsgebäuden und selbst zum Aufbau niederer Wände verwendet. Bei solchem Plaggenstechen konnte man manchmal Glück haben, man fand nämlich zuweilen in den Wurzeln die seltene deutsche Koshenille, die hochgeschätzt als Farbstoff und teuer bezahlt war, ehe man die überseeische Koshenille kannte. Vor allem aber ist das Heidekraut eine der besten honiggebenden Pflanzen und wenn es gut blüht wie in diesem Jahre, so ziehen die Großimker mit ihren Bienenstöckern auf Wägen in die Nachbarschaft dieser Ackerquelle.

Mit ganz ähnlicher Blumenfarbe blüht daneben auf unfruchtbaren Ängern und an Waldbrändern der Quendel, ein naher Verwandter des Thymians. Er ist eine der kräftigsten unserer einheimischen Würzpflanzen, nur dem Wermut und der Pfefferminze an Stärke des Aromas zu vergleichen und wie diese beiden sehr heilkräftig. In der Küche wird er zwar nur noch selten verwendet, aber mittelbar wenigstens dient er auch heute noch als Speisewürze, denn in Belgien und in Frankreich gehört er zu den Kräutern, welche man den Rindern bei der Mast verabreicht, um ihr Fleisch wildbühnisch zu machen. Der Quendel ist aber außerdem ein hervorragendes Mittel gegen Husten und hilft manchen Leuten, bei denen keine andere Arznei wirken will. Zu diesem Zweck sammelt man ihn in der Vollblüte, trocknet ihn und kocht hundert Gramm in einem Liter Wasser zu einem braunen Extrakt. Davon gibt man dem Kranken stündlich einen Löffel voll. Namentlich bei quälendem Reuchhusten bringt dieses alte Hausmittel Linderung.

Die Blätter fallen.

Im Juli und im August hatten wir diesmal kalter und regnerischer und schlechter Tage mehr als wir brauchen konnten. Aber bei all dem bösen Wetter, das über uns kam, hatten wir immer doch die feste Überzeugung, daß wir ja eigentlich mitten im Sommer seien, und daß es von heute auf morgen besser werden könne. Was könnte uns also schon geschehen! Im Sommer nun sind wir zwar auch jetzt noch, denn ein großer Teil des Septembers rechnet sich kalendermäßig zur Sommerzeit, aber unsere Erwartungen und unsere Hoffnungen auf eine Reihe von schönen Tagen sind inzwischen stark herabgestimmt worden. Eine solche Reihe von schönen Tagen soll ja wohl, einem oft erwähnten Dichterwortes zufolge, schwer zu ertragen sein, aber wir würden die „Lust“ schon auf uns nehmen, wenn sie uns aufgebürdet würde. Mag es jedoch im September auch noch so schön werden auf unserem fleischen Erde — es hilft nichts: Herbst wird es trotzdem und trotz dem kalendermäßigen weithin in der Natur. Denn die Blätter fallen. Das ist das erste Zeichen dafür, daß das Jahr sterben will. Rot und blaßgelb und braun und in vielen Mischfarben wirbeln die Blätter, ohne daß der Sturm sie zu heben braucht, von den Baumwipfeln herunter auf den nebelhaften Boden und breiten einen bunten Teppich über die Erde. Aber all die Farbenpracht kann uns nicht hinwegtäuschen über das, was wirklich ist, kann nicht verhüten, daß wir uns auf Abschied vom Sommer einstellen müssen. Aller Duft und aller Sang scheint aus der Welt verschwinden zu sein, denn die Blumen, die uns geliebt sind, die Astern und die Chrysanthemen und die Geranien, sind trotz all der herrlichen Farben, die sie unserm Auge darbieten, düstlos, und die Vögel, die bei uns ausstarren, um unseren Winter mitzulieben, „haben keine Lieder“. Vögel in immer noch stattlicher Zahl, aber ein Schweigen im Walde — das ist das besondere Kennzeichen der herbstlichen Natur. Legen wir also diesen Sommer, der ja ohnehin ein Sommer unserer Mißvergünstigen war, zu den übrigen, und wenn uns der Blätterfall auch mit Wehmut erfüllt — schön ist und bleibt auch er, wie es ja in der Natur überhaupt nichts Häßliches gibt!

* Werbefahrt des Westfälischen Verbandes e. V. Siz

Dortmund, vom 8.—14. September d. J. Vom 8.—14. September d. J. befinden sich auf Einladung des Westf. Verkehrsverbandes Vertreter von holländischen Reisebüros und Reisevereinigungen sowie der holländischen Presse auf einer Fahrt durch Westfalen, um sie mit den Schönheiten westfälischer und lipplischer Landschaftsgebiete und Erholungsorte und Sehenswürdigkeiten der Städte bekanntzumachen. Durch diese Fahrt sollen die Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich selbst ein Urteil über die Erholungsgebiete Westfalens und Lippes zu bilden. Da in den letzten Jahren gerade aus den Kreisen des holländischen Publikums die westf.-lippischen Erholungsorte immer stärker besucht werden, sind die auf dieser Fahrt gewonnenen Eindrücke sehr geeignet, den Auskunftsbeamten ihre Aufgabe zu erleichtern und das holländische Publikum bei der Auswahl geeigneter westfälisch-lippischer Erholungsorte zu beraten. Die Fahrt nimmt in Dortmund ihren Anfang und führt durch das Sauer-, Sieger- und Lippland. Folgende Orte werden dabei berührt: Hagen, Siegen, Winterberg, Horn, Bad Meinberg, Detmold, Bad Salzuflen, Bad Deynhaußen, Bünde, Osnabrück. Bei einer späteren Wiederholung der Westfalenfahrt wird darauf Bedacht genommen, daß die Erholungsgebiete Westfalens abwechselnd berücksichtigt werden.

Die Weihe des Schalksmühler Ehrenmals

am 7. September 1930

Als man am 30. Juni 1928, am Vorabend der 50-Jahrfeier des Schalksmühler Landwehrvereins, den Grundstein zu diesem Denkmal legte, da sprach man die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, das Werk zu vollenden. Diese Hoffnung hat sich erfüllt. Ob auch Jahre darüber gingen, manchen Zweifel wohl umfingen, schön vollendet steht der Bau. Von der Höhe des Wippelkühler Berges grüßt das Mal ins Tal hinab; von den Toten des neuen Friedhofs hinab zu den Lebenden, von der Stätte des Friedens hinaus in den Unfrieden der Welt, ein ernster Mahner für das jetzige und künftige Geschlecht. — Einen besseren Platz hätte Schalksmühle für die Aufstellung des Males nicht finden können. Unsere Heimatdichterin Tilly Grüber nennt es in ihrem Vorwort einen Hochaltar, umbaut von den grünen Tempelwänden unsrer Berge.

Der Opfergedanke, den es predigt, wird verkörpert, durch eine Opferchale, die auf einem 2 m hohen Sockel ruht, der umbaut ist von einer 9 m hohen Säulenhalle. Von der Widmungstafel grüßt das Kreuz als Zeichen des christlichen Opfers. Nicht minder eindrucksvoll aber leuchtet aus den 128 Namen der Gefallenen dieser hohe Gedanke.

Am Sonntag nachmittag bewegte sich ein herrlicher Zug hinauf zu dieser Stätte. Voran schritten die Kinder, geführt von ihren Lehrern, dann folgten unter den Klängen der Emschen Kapelle der Denkmalausschuß mit den Ehrengästen und die Vereine. Einen herrlichen Anblick boten die vielen Fahnen; man kann wohl sagen, daß Schalksmühle an diesem Tage ganz einzig war in dem Gedanken, seine Gefallenen zu ehren.

Die Feier wurde eingeleitet durch den Posaunenchor, der unter Karl Rothsteins Leitung in Verbindung mit dem gemischten Chor der Kirche und der freien ev. Gemeinde das niederländische Dankgebet zum Vortrag brachte; ein schöner und ergreifender Auftakt. Dann bestieg der Vorsitzende des Arbeitsausschusses Konrektor Rittinghaus die Rednertribüne zur Begrüßungsansprache. Einleitend sprach der Redner im Namen des Denkmalausschusses der Bürgerschaft den Dank aus für die dargebrachten Opfergaben, um dann die Vertreter der Behörden zu begrüßen. Sein Gruß galt dem Vertreter des Herrn Landrats, Herrn Regierungsassessor Dr. Krause, dem Herrn Bürgermeister Watermann den Herren Amtsbeigeordneten Bender und Weyland und den Herren Gemeindevorstehern Diergarten und Heusinkveld. Einen Willkommensgruß entbot er ferner den Vertretern der Kirche, der religiösen Gemeinschaften, der Schulen, der Bahn- und Postbeamtenschaft. Besonders dankte er den Vereinen für die Teilnahme an der Feier und für die Mitwirkung bei derselben. Zum Schluß sprach Redner die Hoffnung aus, daß die Feier eine bleibende Stätte in der Erinnerung finden möge, und daß sie uns hinausheben möge über die Gedankenwelt des Alltags und den Streit der Parteien zu dem großen Gedanken für den unsere Helden gefallen sind: Das Vaterland über alles!

Darauf trug die Schalksmühler Dichterin Fräulein Tilly Grüber sehr eindrucksvoll den von ihr verfaßten Vortragspruch vor, den wir im Wortlaut folgen lassen.

Vortragspruch

zur Ehrenmal-Weihe in Schalksmühle am 7. 9. 1930.

Dies ist die Stunde da sich schon vollendet,
Was stille Treue liebend einst erdacht,
Der Heimat Ehrenmal, den Toten zugebracht,
Zu denen unser Tiefstes sich in Ehrfurcht wendet.
Dies ist die Stunde zu der Helden Ehre,
Und unsre Seele spannt die Flügel aus,
Als holten unser Liebste wir nach Haus
Vom fremden Schlachtfeld und vom Grund der Meere.
Aus all der Weite fern der Todesbahnen
Soll doch ihr letztes Sehnsuchtsgrüßen nun
Im Herzen — ach der trauten Heimat ruhn,
Hier sei die Stätte ihrer heiligen Mänen —
Hier, wo der Heimat herrliche Gelände
Den Raum entfalten zu verklärtem Schau'n,
Wo unsre Berge diesen Hochaltar umbau'n
Wie grüne, feierliche Tempelwände.
Hier wollen wir im hohen Schwung der Seelen
Zus Ewig greifen, wo ihr Heldengeist
Noch segnend unsern schweren Tag umkreist,
Und ewigem Gedächtnis uns vermählen.
Hier soll die Opferflamme uns umlodern,
Soll ihres Blutes heiliger Kelch uns weih'n,
Hier soll das Kreuz uns höchste Deutung sein —
Und alles soll uns nicht vergebens fordern.
Wir alle, die wir noch das Leben treiben,
Für dessen Schutz sie sterbend hingestürzt,
Die wir die Heimat haben, die sie treu gesichert,
Wir woll'n auch ihres höchsten Willens Erbe bleiben.
Für Deutschland leben durch Gefahr und Schmerzen,
Bis daß es wieder einig, stolz und frei,
Für Deutschland unser Tun und unsre Kraft und Treu,
Und Liebe bis zum letzten Schlag der Herzen!

Nicht minder wirkungsvoll wurde von unseren vereinigten Gesangsvereinen das Lied „Deutsche Klage“ (Text von Tilly Grüber, Komposition von Seidemann) zu Gehör gebracht. Einen schöneren Beweis ihrer Kunst im Dienste der Gefallenenerehrung hätten Dichterin und Komponist nicht bringen können.

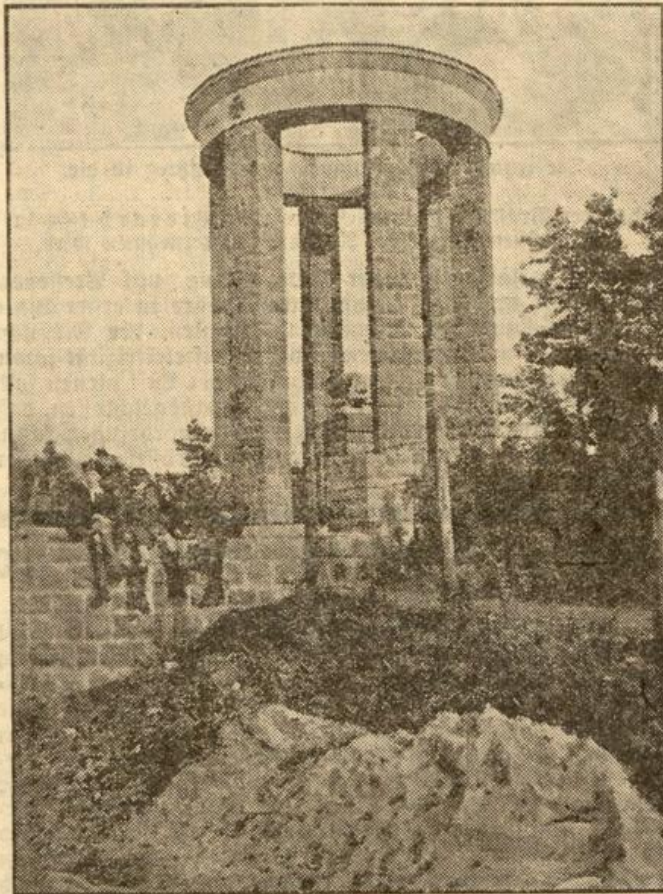
Leider gingen die Worte wie auch der Vortrag der vereinigten Gesangsvereine in dem niederströmenden Regen viel verloren.

Weiherede zur Enthüllung des Schalksmühler Ehrenmals von Pastor Schmalenbach der ungefähr folgendes ausführte:

Deutsche Frauen, deutsche Männer, Schwestern und Brüder!

Den toten Helden des Weltkrieges gilt diese Stunde. Ihr Andenken lebt in unseren Herzen. Aber wir haben es ihnen versprochen, mehr als einmal, wir wollten ihr Gedenken, ihre Namen auch äußerlich, sichtbar festhalten für alle Zeiten. Heute freuen wir uns des wohl gelungenen Werkes, das ragend sich vor unseren Blicken erhebt. Doch diese Freude, sie tritt zurück in dieser Stunde hinter Wehmut, hinter die Trauer, die brennend schmerzhaft durch unsere Herzen hindurchzittert, wenn wir unserer Toten gedenken. Wieviel junges, blühendes, kraftvolles Leben hat der Krieg dahingerafft. An 128 Namen sind es, die hier auf den Tafeln verzeichnet stehen. Namen nur? Aber was umschließt jeder einzelne Name, was birgt er in sich an Leid und Weh, an Enttäuschung und Entsagung! Hier ist's der liebe Gatte, dort der treue Sohn, der gute Vater, der geliebte Bräutigam, gereifte Männer, vor

mir, wie sie hinauszogen, einer nach dem andern, hier nach schmerzlichem Abschied von Weib und Kind, dort im Drange jugendlicher Begeisterung, alle erfüllt von dem heißen Wunsch, ihre Kraft, ihr Leben einzusetzen fürs schwer bedrohte Vaterland. Viel Grüße der Liebe flogen hin und her, aus der Heimat, in die Heimat, und in der Heimat da sollte es ein frohes Wiedersehen geben; die Vöglein im im Walde, die sangens ja so wunderschön! Da schlug wie ein Blitz die Trauertunde in ein Haus, dann hier, — dann da. Ein Brieflein, eine Karte kam zurück. Nüchtern und kalt stand darauf geschrieben: „Gefallen auf dem Felde der



Ehre.“ Manch schweren saueren Gang habe ich getan, die Botschaft auszurichten. Und dann hob ein Weinen an, ein Klagen, ein Jammern, das sobald nicht verstummen wollte. 12, 15, 16 Jahre sind darüber ins Land gegangen — eine lange Zeit —, und doch ist der Schmerz wieder neu, alte Wunden brechen wieder auf, fangen wieder an zu bluten, wenn die Tage des Gedenkens kommen, Geburtstag, Todestag oder heute, zumal in dieser Stunde, wo all das schwere Geschehen, das herbe Gescheh' noch einmal an unseren Augen vorüberzieht. Wir wollen dies Leid nicht verkleinern, es hat sein Recht; es war tiefes Leid und bleibt tiefes Leid, so lange ein Herz in treuem Gedenken schlägt. Manch banges, zweifelndes Warum? ist, ihr lieben, trauernden Herzen, durch eure Seelen hindurchgegangen, hat euch nicht losgelassen, steht auch heute wieder vor euch, ficht euch fragend, Antwort heischend an. Warum? Warum gerade er? Warum gerade die besten, die treuesten? Habt ihr Antwort gefunden auf diese Frage? Es gibt Fragen, die uns hienieden nicht beantwortet werden, Rätsel, an deren Lösung wir uns vergeblich versuchen. Befriedigende Antwort werdet ihr niemals finden. Macht euch mit Sinnen und Grübeln das Herz nicht schwerer! Das Sterben, des Sterbens Zeit, Ort oder Stunde steht nicht in des Menschen Hand, das hat ein anderer, ein Höherer sich vorbehalten, der da spricht: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege.“ Nur das wissen wir mit unseren kleinen, armseligen Gedanken zu denken und zu sagen: Sie starben für uns, für ihr Volk, für ihr Vaterland, sie gaben das Beste hin, was sie hatten, das größte, ihr Leben! Das brachten sie zum Opfer, für uns. Und sie brachten es gern. Ihnen war der Gedanke der Volksgemeinschaft, der Volksverbundenheit kein leeres, blutloses Phantasiegebilde. Bei ihnen ging nicht nach dem Satz: „Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland.“ Sie sahen es, sie wußten es zu deutlich. Wenn wir mit unseren Leibern, unserm Leben nicht einen festen Wall türmen um unser Volk, dann wehe unsern Frauen, unsern Kindern, unsern Jüngern, unsern Städten und Dörfern, dann wehe Dir, Heimat und häuslicher Herd.“ Und dies Bewußtsein machte sie stark und treu, ließ sie aushalten, ausharren, jahrelang, im Gewühl des Kampfes, im feuchten Graben, im eiligen Winter Rußlands, in der Sonnenhitze des Orients. Bewundernd sah, bewundernd sieht heute noch die Menschheit auf ihre Taten. Die ganze Welt stand gegen sie. Und sie, — sie waren auf sich nur angewiesen, — und auf uns, die wir kaum noch das nötige zum Leben hatten. Was sie geleistet, gelitten, getragen und ihr lebenden Kameraden, die Gottes Willen die Heimat wiedersehen ließ, ihr sollt nicht ausgeglichen sein! — Das ist mit ehernem Griffel in die Tafeln der Geschichte eingegraben, das steht leuchtend und groß da für alle Zeiten, solange es Menschen gibt, die in den Büchern der Geschichte lesen. Haben die Feinde uns viel, fast alles genommen, die Ehre, die Ehre nahmen sie euch nicht!

Über 2 Millionen deutsche Soldatengräber! Eine schier unaussprechbare Zahl! Wo ein Trüpplein deutscher Krieger stand, da hielt es aus, und zog es weiter, dann ließ es Gräber zurück. Und treue Kameradschaft schmückte und pflegte das Grab und setzte ein Kreuzlein darauf. Ein schlichtes Holzkreuz kündet es, heute noch: „Hier tat ein deutscher Mann seine Pflicht, hier starb ein deutscher Mann für die Seinen.“ 17 nur von den Unsern ruhen hier auf dem alten Friedhof in heimatlicher Erde. Die andern sind in alle Welt zerstreut. In Frankreich, in Belgien, in Rußland, in den Karpathen, auf dem Balkan, in Asien, in Afrika, auf dem Grunde des Weltmeeres wissen wir sie. Mancher von euch kennt wohl die Stätte, die das Vieb' birgt, hegt wohl ein Bild davon als teures Andenken, das mit einem Tränlein im Auge dann und wann heimlich betrachtet, aber weit ist der Weg und mühsam die Fahrt dorthin. Gar viele aber wissen nicht, wo sie die ihrigen suchen sollen. Ein Massengrab hat ihn verschlungen. Vermißt, verschollen! Kein Kreuz hält seinen Namen

fest. Da hat treue Kameradschaft, unsere ganze Bürgerschaft, ohne Ansehen des Standes, des Glaubens und der Person, dies Ehrenmal errichtet. Ein kleines äußeres Zeichen nur unseres Dankes, den wir den toten Helden schulden. Denn es gibt kein Wort für das Opfer zu danken, und es gibt keinen Dank für die, die da sanken — für uns. Ein Gruß gleichsam soll es sein für alle, die nicht an den Gräbern ihrer Lieben da draußen stehen können. In stillen Stunden soll es sie hierher ziehen in die Stille unsrer Friedhöfe, wo die ruhn, die der Tod in der Heimat uns nahm. Hier sollen sie derer gedenken, die in Feindesland ihre letzte Stätte fanden, und ein Blümlein der Liebe, einen Kranz der Erinnerung niederlegen für den, der ihrem Herzen so lieb und teuer ist. Und haben sie stille Zwiesprache gehalten und ist ihr Herz, das trotzig immer wieder aufbegehrt oder verzagt sich in sich kehrte, wieder ruhig geworden unter dem Falten der Hände und unter dem ergebenden Schauer auf Gottes heiliges Walten, dann soll der Blick in das geschäftige Treiben des Tales da drunten auf die Felder, wo das Brot wächst, auf die Wälder, wo die Axt erklingt, auf die Häuser, wo der Herd raucht, sie mahnen: „Nun genug des Schmerzes um die Toten; den Lebenden schenke deine Liebe! Das Leben, die schwere Zeit fordert deine Pflicht, deine Kraft.“ Und auf die stille wehmutsvolle Stunde folgt eine kraftvolle Tat. Ein Zeichen der Ehre und des Dankes, eine Stätte der Sammlung und des Trostes soll dieses Mal uns sein, aber mehr noch will es uns sagen: eine Mahnung zur Treue und zur Einigkeit.

Darf ich des Denkmals Sinn und Sprache euch deuten? 6 Pfeiler, kantig aus heimischem Stein gehauen, mächtig gefügt, recken sich aus Felsenboden himmelan. Damit sie nicht stürzen, vom Sturm umbraut hält oben ein Ring sie verbunden. Ein Steinmal, wie in grauer Vorzeit unsere Vorfahren, die alten Germanen es bauten. Und in der Mitte dieses Baues im Sockel, aller fast möchte ich nennen geziert mit den Tafeln der Namen, gekrönt mit einer Opferchale, aus der am Tag des Totenfestes und der Volkstrauer und heute abend zum erstenmal dunkle Feuersglut, schwarze Wolken aufsteigen sollen. 6 Pfeiler, sollen sie die 6 größeren Ortschaften unserer Gemeinde bedeuten, sollen sie die Vielgestaltung und reiche Gliederung eines Gemeinwesens, eines Volkes, darstellen nach Ständen, Berufen, Parteien oder was sonst sei? Nicht allein soll eines sich erheben, eines sich behaupten, nicht eines stolzer, höher sein wollen als das andere! Ein Band hält sie alle umschlossen, ein starker Ring vereinigt sie, auf dem geschrieben steht: Treue im Treue! Und diese Treue, die alle bindet, steht schützend um den Opferaltar, der das Sinnbild der Treue ist, der Treue, in welcher unsere Helden kämpften, lebten und starben, alles hingaben. So reicht unsere Treue ihrer Treue die Hand. — Wenn qualmende Glut dieser Chale entsteigt, sollen die düsteren Wolken unserer Trauer Ausdruck geben, die alt und immer wieder neu unsere Herzen beschattet. Wenn aber dazwischen Flammen züngeln, so sollen es heilige Flammen sein, die unsere Herzen entzünden. „Heilige Flamme glüh, glüh und erlöse nie fürs Vaterland.“ Zur Treue, zur Einigkeit ruft uns dies Ehrenmal.“ Wie war Deutschland bezwungen, wenn es einig war.“ Das ist unser Jammern, unsere Not. Die deutsche Zwietracht und Uneinigkeit, die unsere Feinde immer so trefflich auszunutzen verstanden. Nach den großen Erlebnissen und Erschütterungen der Kriegszeit, in der großen Not der Nachkriegszeit, hätten, so sollte man meinen, wir Deutschen uns zusammengefunden, hätten von uns, was scheidet und trennt, füllten uns zusammengehörig als Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Aber die Wellen der Not müssen, so scheint es, noch höher gehen, über uns zusammenzuschlagen, bis ein Deutscher erkennt, was er dem anderen schuldig ist, bis ein Deutscher in dem anderen seinen Bruder sieht. Ich fürchte, der kommende Sonntag wird der Welt wieder ein traurig Schauspiel bieten von deutscher Zerrissenheit und Uneinigkeit. Am Ehrenmal unserer Toten soll aller Hader und aller Streit schweigen. Hier wollen wir heute, und oft noch, uns zusammenfinden und uns von ihnen fragen lassen, was Einigkeit und Recht und Freiheit für unser Volk bedeuten. Das können sie von uns verlangen, daß ihr Leben nicht umsonst geopfert sei. Dazu sind sie nicht gestorben, daß wir Lebenden über ihren Gräbern uns zerfleischen und entzweien. Der Sinn für das Große und Ganze, zu dem wir gehören auf Gedeihen oder Verderben, ein christlicher Sinn, der sich gern unterordnet in Demut und bereit ist, Opfer zu bringen, treue Arbeit, treuliche Pflichterfüllung, Liebe zur Heimat, Liebe zum Vaterlande, Liebe und Verständnis für die Not bedrängter Volksgenossen, das ist es, was allein uns wieder hochbringt und unserem Volke den Platz im Kreise der Völker sichert, der ihm nach seiner geschichtlichen Entwicklung und Vergangenheit, nach seiner Kultur, Bildung und Gesittung gebührt. Ist diese Mahnung der toten Helden nicht in den Wind gesprochen, wird ihr Geist in unserm Volke wieder lebendig, wird er der Jugend ins Herz gepflanzt, wenn ihre Lehrer sie hierherführen, um hier ein Stündlein vaterländischen Anschauungsunterricht zu halten, dann ist dieses Mal nicht nur ein Denkmal für die Toten, sondern auch ein Mahnstein für die Lebenden, für uns und die kommenden Geschlechter. Gott, der Herr helfe dazu in Gnaden.

Nun bitte ich, die Hülle zu entfernen und die Häupter zu entblößen! Senkt euch, ihr Fahnen, hoch auf, die Wange, in ehrfurchtsvollem Schweigen! Du steinern Mal auf heimischer Höhe, ich weihe dich zu einem Denkmal der Ehre und des Dankes, zu einer Stätte der Sammlung und des Trostes, zu einem Mahnstein zur Treue und Einigkeit, und diese Weihe geschehe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen.

Der Landwehrverein hatte vor dem Ehrenmal eine Ehrenwache in Gestalt zweier Feldgrauen postiert. Als die Hülle fiel, senkten sich die Fahnen, die Posten präsentierten und alle Anwesenden entblößten die Häupter. Während des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“ legten die Gemeinden, Vereine und Schulen Kränze nieder; gleichzeitig flatterten 500 Brieftauben hoch, als wollten sie unsern Gefallenen einen Heimatgruß ins ferne Land tragen.

Das Lied „Der sterbende Soldat“ von dem gefallenen Schalksmühler Lehrer Fritz Kerzmann brachte den Abschluß der eigentlichen Gefallenenerehrung.

Darauf nahm Konrektor Rittinghaus die Uebergabe des Ehrenmals an die Kirchengemeinde vor, worauf Kirch-

—1 Anlässlich der vor einigen Tagen in Münster stattgefundenen Jagd-Trophäen-Ausstellung erhielt der Gutsbesitzer Eugen Zimmermann zu Anschlag den Ehrenpreis des westf. Jagdverbandes mit der Bezeichnung der besten Sauerländer mit 96 Punkten.

—1 Die hiesige Freiwillige Feuerwehr machte am gestrigen Sonntag einen Ausflug nach der Aggertalsperre und Listeralsperre. Mit dem Mannschaftswagen und dem Kraftwagen der Firma Brückmann ging die Fahrt über Dhl-Marienhöhe-Summersbach zur Aggertalsperre. Nach einer Besichtigung der Sperre und Anlagen ging es nach Scherl, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nach geraumer Zeit ging die Fahrt über Meinerzhagen zur Listeralsperre. Die Musikkapelle, die ebenfalls sich an dem Ausflug beteiligte, ließ während der Fahrt und an den Aufenthaltsorten ihre flotten Weisen erschallen und sorgte für eine fidele Stimmung. Kurz nach 9 Uhr trat die Wehr wieder in der Heimat ein. Alle waren hoch befriedigt von den schön verlebten Stunden.

(:) Nach dem jetzt vorliegenden Entwurf des Winterfahrplans, gültig ab 5. Oktober 1930, der Kraftverkehrs-Mark-Sauerland G. m. b. H. wird auf den Linien Kierspe-Kierspe-Bahnhoj und Kierspe-Halber-Breckerfeld-Hagen keine Aenderung in den Fahrzeiten eintreten.

Kierspe

—r Die Herbstferien der beiden hiesigen Gemeinden beginnen am Dienstag, dem 30. September 1930 und endigen am Dienstag, dem 13. Oktober 1930. Schulschluss ist Montag, den 29. September und Wiederbeginn Mittwoch, den 14. Oktober 1930.

—s Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am Dienstag die Eheleute August Wiegold und Frau Elly geb. Seiffinghaus in Felderhof. Dem Paare unsere Glückwünsche.

—s Jahresfest der Frauenhilfe. Am Sonntag nachmittag fand in der Halle des Hotels Berliner Hof das Jahresfest der Frauenhilfe statt. Die Veranstaltung hatte einen überaus guten Besuch zu verzeichnen. Eröffnet wurde dieselbe durch den gemeinsamen Gesang: „Wunderbarer König“ dem ein Prolog, von Frä. Johanna Brüggenkamp vorgetragen, folgte. Herr Pastor Eggerling als Schriftführer der Frauenhilfe richtete Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Einen breiten Raum nahm der Festvortrag von Frä. Meta Brenne aus Hagen ein, die sich in ihrem gut durchdachten Vortrag über Gegenwartsaufgaben der evangelischen Frau und Mutter verbreitete. Inzwischen war die Zeit gekommen, um sich durch Kaffee und Kuchen zu stärken. Im Laufe des Nachmittags wurden noch eine Anzahl Vieder gemeinsam gesungen. Der Vollmer Posaunenchor trug vor: „Wenn ich den Wanderer frage“ sowie „Im schönsten Wiesengrunde“. Der Kiersper Kirchenchor brachte zwischen durch die Chöre zu Gehör: „Ich hebe meine Augen auf“, „Danket dem Schöpfer“ und „Komm stiller Abend nieder“. Großen Anklang fand die Aufführung des Märchenstücks: „Großmütterchen erzählt“, das eine prächtige Wiedergabe erfuhr. Eine Verlosung brachte eine Abwechslung in das Programm. Auf 645 verkaufte Lose entfielen 215 Gewinne. Zum Schluss sprach Herr Pastor Eggerling allen Beteiligten seinen Dank aus, während mit dem gemeinsamen Gesang: „Ach mein Jesu, sieh, ich trete“ die wohlgelungene Feier ihr Ende fand.

—s Volkstanzfest. Am Samstagabend fand in der Halle des Hotels Berliner Hof ein Volkstanzfest, veranstaltet vom Kreisjugendamt Altena statt. Die Veranstaltung bildete den Abschluss des ersten Kiersper Volkstanzlehrganges unter Leitung von Frä. Mimi Heine Letmathe. Ueber die Bewegung selbst hören wir: Es gilt erstarrte Werte umzuformen in die Münze der Zeit, nicht als Kleinod für das Museum, sondern als Kostbarkeit für die Gegenwart und ihre Menschen. Wir zeigen unverfälschtes Kulturgut aus alter Zeit und Gestaltungen schöpferischer Jugend aus unseren Tagen. Es geht uns nicht um das Tanzbeinschwingen vereinsmäßiger Geselligkeit, sondern der neudeutsche Tanz ist uns eine Jungmühle zur Aufzartung geselligen Lebens. Die Volkstanzkreise im (kurkölnischen und märkischen) Sauerland haben sich im Volkstanzring „Sauerland“ zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Er erstrebt in Verbindung mit den Heimatbünden eine Bereicherung der ländlichen Festkultur. In ihr Blickfeld sollen die altsauerländischen Tänze gerückt werden. — In der Veranstaltung hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Die Teilnehmer des Kurses legten Zeugnis von dem Erlernten ab. Der erste Teil des Programms sah den Vortanz einzelner Paare. Hierbei betätigten sich auch Mitglieder der Tanzkreise Hagen, Iserlohn, Letmathe und Plettenberg, die hier zu Gäste waren. Nach dem ersten Teil hielt Herr Kreisamts-Direktor Becker aus Altena eine Ansprache, in der er das Wesen und die Entstehung der Volks- und Jugendtänze, sowie ihre Bedeutung in der Jugendarbeit streifte. Im zweiten Teil der Folge wurden gemeinsame Tänze sämtlicher Kursteilnehmer aufgeführt. Sämtliche Darbietungen fanden ungeteilten Beifall der Gäste. Herr Bürgermeister Hildebrandt sprach der Leiterin des Kurses, Frä. Heine Letmathe, sowie Herrn Kreisamtsdirektor Becker und Herrn Kreisjugendpfleger Willschütz aus Altena seinen Dank für ihre Mühe in der Sache aus. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die hier ins Leben gerufene Bewegung wachsen möge, damit im nächsten Jahre, wo für Meinerzhagen ein Anfänger-Kursus vorgezogen sei, hier in Kierspe ein Fortbildungskursus stattfinden könne. Der Schluss des Programms bildete eine wohlgelungene Aufführung „Der Nachtwächter kommt“. Die Teilnehmer des Kurses ehrten und erfreuten die Leiterin durch Ueberweisung einer Aufmerksamkeit.

—s Die Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus beging am Samstagabend die Feier ihres 30jährigen Bestehens. Der derzeitigen Lage Rechnung tragend, hatte man von einer öffentlichen Feier Abstand genommen, und dem Tage die Form einer geschlossenen Veranstaltung im Kreise der aktiven, passiven- und Ehren-Mitgliedern sowie Freunden gegeben. Der Einladung war zahlreich Folge geleistet, jedoch der Werdesche Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Zur Unterhaltung hatte die Wehr die Becker'sche Kapelle aus Halber gewonnen, deren Vorträge

—s Ehringhausen, 7. Sept. 1930.

Die Feier des 60jährigen Bestehens des Bollmer Turnvereins liegt hinter uns und ist in allen Teilen gut verlaufen. Gestern nachmittag 3 Uhr begann das Vereinsjugendturnturnen und war gegen 5 Uhr beendet. Die Geräteübungen mußten leider wegen des leise niedergehenden Regens im Saale stattfinden.

Um 7 Uhr fanden sich hiesige Festteilnehmer ein, daß der Saal besetzt war. Die Ländscheider Städt. Kapelle eröffnete das Konzert mit einem flotten Marsch. Herr W. Dunkel begrüßte die erschienenen früheren Mitglieder des Vereins aus der Zeit vor 1897 sowie alle Gäste und Freunde der Turnfeste und nahm im Anschluß daran die Siegerehrung der Jugend vor. Alle wurden je nach ihren Leistungen mit einem Angebinde in Gestalt eines nützlichen Gegenstandes für die Turnerei bedacht, und ermahnt, im Geiste Jahrs weiter der guten Sache treu zu bleiben. Dann trug der Turner Werner Köchel einen dem Tage angepaßten Festspruch vor. Es folgten nun mancherlei turnerische Vorführungen der Jugendabteilung, der Männer, der Altersriege und der Damenabteilung. Alle diese legten Zeugnis ab, daß der Verein in der Entwicklung nicht stehen geblieben ist. Zur besonderen Ausgestaltung des Abends traten die Männergesangsverein Teutonia Ehringhausen und M.-G.-B. Oberbrügge auf. Diese beiden Wettseiferten sozusagen um den Vorrang. Wir wollen uns kein Urteil erlauben, wer der bessere ist, aber das haben wir feststellen, sie stehen beide, dank ihrer tüchtigen Dirigenten und ihres Stimmmaterials auf der Höhe. Reicher Beifall lohnte daher auch jedes Auftreten. Zu Anfang des zweiten Teiles hatten sämtliche Mitwirkende, Turner und Turnerinnen mit der Vereinsfahne auf der Bühne Aufstellung genommen. Herr Lehrer Hegemann ergriff das Wort zur Festrede. Er ging dabei auf die Entstehung des Vereins im Jahre 1870 zurück, wo am 1. Juli die Gründung laut vorliegender Protokolle vollzogen wurde. Auch in unserem Ort, der ja in damaliger Zeit noch recht wenige Häuser und Einwohner zählte, war der Geist Jahns gedungen. Von den Gründern leben in näherer Umgebung noch zwei, Herr K. Engstfeld-Bollwerk und Herr Blume in Meinerzhagen. Der junge Verein hatte keinen leichten Stand, da es ihm an einem passenden Lokale fehlte, und auch wenig Mittel vorhanden waren, die nötigen Geräte zu beschaffen. Alle diese Umstände, zusammen mit nachlassendem Interesse bewirkten, daß die Vereinstätigkeiten in den Jahren 1887 bis 1891 vollständig ruhte. Auch die Hoffnung, dann zu einem Lokale zu kommen, — der Wirt H. Heineke in Oberbrügge hatte den Plan, einen Saal zu bauen — zerfiel. Als dann aber im Jahre 1897 der Wirt Herr Otto Alberts, Ehringhausen sich entschloß den Germaniaaal zu bauen, waren alle Schranken gefallen. Mit großer Begeisterung wurde nun das Ruder wieder in die Hand genommen, und dank der stets zur Unterstützung bereiten Bürgererschaft ist der Verein bis auf den heutigen Tag ein, wenn auch kleines Glied in der Deutschen Turnerschaft geblieben. Zwei glänzende Bezirksfeste 1901 und 1914, 8 Tage vor Kriegsausbruch wurden hier gefeiert. Im Laufe der Zeit war das Grundstück neben dem Saal, der im Jahre 1911 in den Besitz des Herrn Albert Tuck übergegangen war, zu einem Turnplatz eingeebnet. Dann kam das große Weltbringen, das an den Verein große Anforderungen stellte. Fast sämtliche Mitglieder wurden eingezogen, und leider sollten 35 die Heimat nicht wiedersehen. In

vollaus befriedigten Der Brandmeister der Wehr, Herr Emil Kronenberg hielt eine Begrüßungsansprache, wobei er vergangene Zeiten streifte. Von den Gründern der Feuerwehr betätigten sich heute noch aktiv die Kameraden Hermann Kleine, Gustav Becker und Ernst Schlieck. Der Abend stieß nur zu schnell dahin. Auch die Tätigkeiten kamen zu ihrem Rechte. (Ueber die Tätigkeit der Neuenhauser Feuerwehr haben wir bereits in der vergangenen Woche einen längeren Aufsatz gebracht.)

—1 Meinerzhagen, 8. Sept. Ein großes Schadenfeuer brach in der vergangenen Nacht auf dem Gute des Gast- und Landwirts August Sure zu Lengelscheid aus. Kurz nach 3 Uhr wurden die Bewohner von Lengelscheid durch das laute Krachen und Brechen des Schieferdaches aus dem Schlafe geweckt. Sofort wurde die Freiwillige Feuerwehr Lengelscheid alarmiert, die das Feuer angriff. Mit den größten Anstrengungen war es möglich, die Hausbewohner aus dem Schlafe zu wecken. Da in der angebauten großen Scheune die gesamten Erntevorräte des Jahres untergebracht waren, fand das Feuer an denselben reichliche Nahrung und breitete sich schnell über das ganze Haus aus. Durch den starken Funkenflug infolge des herrschenden Sturmes waren auch die Nachbarhäuser in Gefahr und man alarmierte deshalb die Feiw. Feuerwehr Meinerzhagen, die bald mit der Motorspritze anrückte. Mit mehreren Schlauchleitungen wurde der große Feuerherd angegriffen und doch vergingen Stunden, bis man des Feuers Herr wurde. Gegen Morgen rückte die Meinerzhagener Wehr wieder ab, wohingegen die Feuerwehr Lengelscheid noch den ganzen Vormittag über in Tätigkeit bleiben mußte. Von den Erntevorräten, landwirtsch. Maschinen und Motoren wurde nichts gerettet. Das Vieh konnte mit Mühe in Sicherheit gebracht werden. Das Mobilar wurde nur teilweise gerettet, ist aber auch durch Regenwetter sehr beschädigt worden. Der Fall ist umso tragischer, als das Anwesen bereits am 14. März v. Jrs. noch bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Der Brand der vergangenen Nacht hat ober bedeutend mehr Schaden angerichtet als im Vorjahre. Die Umfassungsmauern sind zwar stehen geblieben, doch ist das Haus und die Nebengebäude völlig ausgebrannt und durch die Wassermassen beschädigt. Das Gebäude ist zwar versichert, dagegen sind die landwirtschaftlichen Maschinen, das Mobilar und die Erntevorräte nur teilweise versichert. Die Brandursache ist vorerst noch unbekannt.

Bogelsang, 5. Sept. Folgt eines Leichtsinns. Erbliche Brandwunden an den Händen zog sich eine hiesige Hausfrau dadurch zu, als sie auf einen brennenden Spirituskocher Spiritus ausschüttete wollte. Als das Gefäß schon überfließ, schlug plötzlich die Flamme hinein und das Feuer verbreitete sich über den Tisch. Als die Frau das Feuer löschen wollte, kam sie mit ihren Händen dem Spirituskocher zu nahe, jodaß derselbe umkippte. Die Flammen erfaßten auch die Hände, jodaß die Frau erhebliche Brandwunden davontrug. Erst mit Hilfe einer großen Decke gelang es, das Feuer zu ersticken.

stille Gedenden erhoben sich alle Anwesenden zu Ehren der Gefallenen von ihren Plätzen, während die Kapelle leise das Lied vom guten Kameraden spielte. Der Krieg ging zu Ende, er hatte vieles zertrümmert; wer nun geglaubt hätte, alle Ideale und alle Bestrebungen der edlen Turnfeste wären mit ihm begraben, der hätte sich geirrt. Es wäre auch schade darum gewesen. Nein, jetzt war es erst recht wieder Zeit, Hand ans Werk zu legen. Und von wem war wohl eher zu erwarten, Volkstum und Volksgemeinschaft zu erneuern und zu pflegen, aufzubauen auf den Trümmern, als gerade vom Turnverein? In dem Bewußtsein, daß bei der Jugend unsere Zukunft liegt, wurde wieder angefangen, und es wurden Streiter gesucht und herbeigerufen, die helfen wollten, das darniederliegende Gebäude neu zu errichten im Sinne der beiden Leittworte der deutschen Turnerschaft „Vergangenheitsstreuen und Gegenwartsverbunden“. Im Laufe der letzten Monate ist der Turnplatz bedeutend vergrößert worden. Die Fa. Heine. Gierstleper hat einen Teil ihres Grundstückes, das an den Turnplatz grenzt, in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt; erwerbslose Turnbrüder haben in harter Arbeit die Einebnung vorgenommen, und so verfügen wir jetzt über einen Rasenplatz von 110 m Länge und 45 m Breite, auf dem nun auch größere Spiele aller Art ausgetragen werden können. Herr Lehrer Hegemann hatte dann noch Anlaß einigen Mitgliedern für 25jährige Treue zum Verein eine Ehrenurkunde zu überreichen, dabei dem Turnbruder Wilh. Dunkel außerdem die Nadel für 25jährige aktive Tätigkeit. Seiner Arbeit ist es vor allem zu danken, daß der Verein heute noch lebenskräftig ist. Diese turnerische Gesinnung stellte der Redner als Vorbild für alle hin, der Verein will in seiner Arbeit die Liebe und Treue zu Volkstum und Vaterland pflegen in einmütiger Gesinnung, daher hat Politik im Verein keinen Platz, denn sie ist nur zu leicht der Wegbereiter zur Uneinigkeit. Als letztes Ziel steht dem Verein vor Augen, tätigen Gemeinsinn in seinen Reihen zu wahren, der seinen Ausdruck findet in der Hingabe und Aufopferung für die Volksgemeinschaft; ein Ziel, das gerade heute, wo ein allgemeiner Strom der Verneinung unser öffentliches Leben kennzeichnet, um so höher zu werten ist. Nicht nur zur körperlichen Erfrischung, sondern auch zur seelischen Erneuerung sollen die Leibesübungen dienen und so auch an ihrem Teile beitragen zur Erziehung eines starken, der Not der Zeit gewachsenen Geschlechts. Mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil“ auf das fernere Wohlergehen des Vereins schloß die Rede.

Sodann entbot ein Vertreter des 6. Bezirkes, Herr Lehrer Herminghaus dem Verein seine besten Grüße und überreichte mit anerkennenden Worten dem Turnbruder Carl Stute für seine langjährigen Dienste in der Turnfeste den Gauhrenbrief. Die Damen des Vereins ließen durch die Turnerin Wijsa Flamme mit einem passenden Sprüchlein eine wunderschöne Fahnenfeste überreichen. Freunde und Gönner stifteten einen goldenen Kranz noch nachträglich für das 50jährige Bestehen. Auch die beiden Männergesangsvereine ließen aus Freundschaft und Verbundenheit je einen Fahnenast mit Widmung überreichen. So folgte Ehrung auf Ehrung und Herr Wilh. Dunkel dankte im Namen des Vereins allen gütigen Spendern und gelobte, daß der Verein bestrebt sein werde, sich dieser Ehrungen würdig zu erweisen. So verlief der Abend in hunder Harmonie und der Turnverein kam mit Stolz auf diesen Gedenkstein in seiner Geschichte zurückblicken.

Bergneustadt, 6. Sept. 3589 Wörter auf einer Postkarte. Einem Engländer war es im Jahre 1927 gelungen, mit einer Miniaturschrift 3466 Wörter auf eine Postkarte zu schreiben. Dieser Rekord ist jetzt von einem Bergneustädter namens Freischlager überboten worden; denn es gelang ihm, in 79 Zeilen 3589 Wörter auf die Karte zu bringen. Als Text schrieb er 166 Verse des 1. Buches Mose. Das Schriftstück ist trotz der winzigen Buchstaben mit gutem Auge ohne Vergrößerungsglas zu lesen.

Köln, 6. September. Heute früh schlug der Blitz am Heitweg in eine Gruppe Arbeiter, die mit Dreschen beschäftigt war. 6 Personen wurden schwer verletzt, ein Pferd getötet. Der Getreideschober und die Maschinen gingen in Flammen auf.

Hannover. Keine Kürzung der Beamtenbesoldung. Durch eine Korrespondenz ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Reichsregierung eine allgemeine Senkung der Beamtengehälter und die Einbringung eines neuen Besoldungsgesetzes beabsichtige. Auf Anfrage wird dem demokratischen Landtagsabgeordneten Barteld-Hannover aus dem Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß eine solche Absicht nicht bestehe und daß man die Notiz nur als Wahl-schwundel bezeichnen könne.

Duderstadt. Vergebliche Siedlungsbemühungen. Ein Rittergut in Duderstadt sollte zu Siedlungen aufgeteilt werden. Degeneration der Regierung waren anwesend, um den gesamten Grundbesitz zu beschlagnahmen und abzuschätzen. Da dem Besitzer aber nicht viel mehr als die Hälfte des tatsächlichen Wertes geboten wurde, sah er von einem Verkauf ab. Die Hoffnung verschiedener Einwohner, sich eine neue Existenzmöglichkeit schaffen zu können, wurde auf diese Weise zerstört.

Minden i. W. 400 Jahre Gymnasium. Mit einer würdigen Gedenkfeier für die gefallenen Mitschüler an dem auf dem Hof der Bessel-Oberrealschule errichteten Gedenkstein wurde der Hauptfesttag der 400-Jahr-Feier des Mindener Gymnasiums eingeleitet. Die Gedenkreden hielten als ehemalige Mindener Gymnasiasten von evangelischer Seite Pfarrer Adler und als katholischer Geistlicher Pfarrer Heineke. In der festlich geschmückten Aula fand daran anschließend der Festakt statt. Der Gründungstag der alten Lateinschule steht, wie Direktor Herold ausführte, nicht genau fest, doch liegt er bestimmt im Herbst 1530. Die Größe der Staatsregierung und der Provinzialschulverwaltung überbrachte Oberschulrat Dr. Rothstein-Münster, der noch vor wenigen Jahren das Lyzeum in Minden leitete. Oberpostrat Bußmann-Minden überreichte im Namen der ehemaligen Schüler eine Stiftung von 6000 R M., die von den „Ehemaligen“, und zwar zur Hälfte von den in Amerika lebenden, aufgebracht wurden.

Nordenham. Wilder Streik auf „Unterweser“. In den Metallwerken „Unterweser“ sind die Arbeiter den Werksstätten ferngeblieben. Die Produktionsbetriebe ruhen, nur eine kleine Anzahl Arbeitswilliger sowie die meisten Handwerker kamen zur Arbeit. Obgleich der Betriebsrat nach der Urabstimmung in den Betrieben, die keine Dreiwertel-Majorität ergab, bekanntgegeben hatte, die Arbeit sei zu den neuen Bedingungen weiterzuführen, war durch den Geschäftsführer des hiesigen Metallarbeiterverbandes eine erneute Versammlung der Zink- und Kupferbetriebe einberufen worden, auf der zur Arbeitsniederlegung mit dem Hinweis aufgefordert wurde, daß der Metallarbeiterverband Streikunterstützung zahle. Vor Schichtbeginn veranlaßten dann die Belegschaften, daß auch die übrigen Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufnehmen. In dem Streik nehmen nahezu 800 Arbeiter teil.